

LEIST, Fritz: *Liebe und Geschlecht*. Gesamtauflage 80 000. München 1963: Manz Verlag. 276 Seiten, Ln. DM 16,80.

Die Unfähigkeit, eine echte Ehe und Familie zu leben, ist verbreiteter, als es im allgemeinen angenommen wird, obgleich die zahlreichen Ehescheidungen und die starke Promiskuität der Jugend beredete Anzeichen sind. Der katholische Verfasser, Professor für Philosophie an der Universität München und Psychotherapeut, legt in diesem bedeutsamen Buch die Gründe für die Lage dar und weist den Weg zur Bewältigung der Aufgaben.

Die vielfältige Not während der Jugendjahre sowie vor und in der Ehe wurzelt zumeist in Fehlhaltungen gegenüber der Geschlechtlichkeit des Menschen, die wiederum in falscher Erziehung und deren Folgen begründet sind. Die Geschlechtlichkeit — im Unterschied zur Sexualität — besagt, daß es den Menschen nur als Mann oder Frau gibt. Dem Auftrag, sie zu leben, können wir uns ebensowenig wie unserem Menschsein entziehen, denn „Menschsein vollzieht sich allein im Horizont der Geschlechtlichkeit“.

Der 1. Teil des Buches (S. 15 — 108) vermittelt durch kommentierte Berichte und Gespräche ein anschauliches Bild von der Not der Geschlechter. Eine klare Gegenüberstellung der üblichen und der richtigen Sicht vom Wesen der Geschlechtlichkeit bietet der 2. Teil (S. 109 — 164). Die natürliche Anlage von Mann und Frau „aufeinander bezogen zu sein und sich vom anderen her zu empfangen“, enthält die tiefste Möglichkeit der Verwirklichung in der geschlechtlichen Gemeinschaft (3. Teil, S. 165 — 227), die nicht ein physischer Vorgang neben dem geistigen Bereich ist, sondern die unersetzbare Weise, wie sich Mann und Frau von Wesen zu Wesen und von Person zu Person begegnen. Gefordert sind die Vereinigung einzig in wahrer Liebe sowie die Gestaltung der Gemeinschaft des Leibes zum Wort der Liebe. Es ist grundlegend für die Ehe als Bund (4. Teil, S. 228 — 269) — auch für sie als Rechtsordnung —, die geschlechtliche Gemeinschaft in dieser Form zu gestalten. Voraussetzung ist die ganzheitlich menschliche Reifung zum Mann und zur Frau.

Das Buch ist eine einfühlsame und zuverlässige Darstellung in allgemeinverständlicher Sprache und mit der wünschenswerten Offenheit und gibt zugleich praktisch verwertbare Hilfe. Es empfiehlt sich insbesondere verständigeren jungen Leuten sowie Eltern, Pädagogen und Theologen.

K. Ossenbühl

RANKE-HEINEMANN, Uta: *Das frühe Mönchtum*. Seine Motive nach den Selbstzeugnissen. Essen 1964: Hans Driewer Verlag. 144 Seiten, brosch. DM 14,80.

In einer Zeit, in der wir uns um die „Heimholung der Welt“ bemühen und man den Gegensatz zwischen Christentum und Welt auszugleichen sucht, hinterläßt diese Studie einen tiefen Eindruck. Die Vf. versteht es, aus den Quellen ein gutes Bild zu vermitteln von dem eigentümlichen Lebensvollzug der Wüstenväter, der in seiner unerbittlichen Konsequenz und Härte geradezu abstoßen oder zumindest fremd vorkommen mag. Es soll den Motiven nachgegangen werden, die die Mönche in die Wüste trieb. Über allen steht die Gottesliebe, so daß die Geschichte des Mönchtums eine Geschichte der Gottesliebe ist. — Ein zweites Motiv ist die Parusieerwartung. Die Wüstenväter wollten ganz frei werden für die Begegnung mit Christus. Sie verachten die Welt nicht, insofern sie Schöpfung Gottes ist. Die Trennung von der Welt war nicht schon die Vollkommenheit, sondern erst ein Aufbruch zu ihr. — Jedes gute Werk wird der Gnade Gottes zugeschrieben. Aber derselbe oft zitierte Cassian hat auch Coll. XIII geschrieben, die ihn zum Vater des Semipelagianismus werden ließ (verurteilt 529 zu Orange und von Prosp. v. Aquit.). Das könnte S. 49 Anm. 94 kurz erwähnt sein. — Ein starkes Motiv ist das der Nachfolge. Nur der enge Weg des Kreuzes führt zum Leben. Die Mönche sind die bewußten Nachfolger der Apostel und Martyrer, die in hohem Maße das Frömmigkeitsideal ihrer Zeit verwirklichten. — Am Schluß wird nachgewiesen, daß die Mönche ganz in der Kirche stehen, bes. durch die Eucharistiegemeinschaft.

Diese Studie läßt nicht nur die große geistliche Höhe des frühen Mönchtums hervortreten, sondern zeigt auch den Einfluß auf das Abendland. Das allgemeinverständlich geschriebene Buch ist den Ordensleuten wie dem interessierten Laien für das persönliche Streben nach Vollkommenheit zu empfehlen.

F. Mehwald

*Arm und Reich in der Urkirche*. Hrsg. von Adalbert HAMMAN und Stephan RICHTER. Aus dem Französischen von Joseph Niederehe. Paderborn 1964: Ferdinand Schöningh Verlag. 292 Seiten, Ln. DM 19,80.

Im heutigen Zeitalter des Konzils, da sich die gesamte Kirche auf allen Gebieten erneuert durch die Rückkehr zu den Quellen des Glaubens, sind nach der Heiligen Schrift die griechischen und lateinischen Kirchenväter bevorrechtigte Zeugen. Sie